

des christlichen Glaubens und seiner Sicht des Menschen. Es steht freilich in einem unlöslichen Zusammenhang mit dem Lebenselixier ihrer Vergebung.

Schuld ist, biblisch gesehen, ohne die Vergebung nicht zu denken

Gottes Handeln an und durch uns ist gleichsam das Leitthema des Zusammenhangs von Schuld und ihrer Vergebung.

Die Bibel unterscheidet in ihren Erzählungen und Gleichnissen nichtsdestoweniger oder gerade deshalb deutlich die Opfer von den Tätern. Und sie steht auf der Seite der Geschädigten und Unterdrückten. Trotzdem: Die Bibel spricht auch und noch davor von der Schuldverstrickung, die alle betrifft, sie spricht vom Sündersein aller Menschen vor Gott. Das Kreuz Jesu wäre anders umsonst.

Doch weil bei Gott Vergebung möglich ist, können Täter sich ändern und Brücken zwischen Gegnern gebaut werden. Fällt der Glaube an Gott und seine barmherzige, die jeweiligen menschlichen Schuldbeziehungen transzendierende Vergebung weg, dann stehen wir in der Gefahr, die Aufarbeitung unserer Schuldgeschichten in ein innerweltliches Endgericht zu verwandeln, bei dem es jedesmal um alles oder nichts geht.

Die Opfer freilich treten in der öffentlichen Debatte selten als direkte Ankläger auf. Sie dürfen in der Regel erst dann zu Wort kommen, wenn es um die Steigerung der Dramatik geht. Überwiegend ist der öffentliche Pranger die spektakuläre Kulisse der nachwendischen Schuld- und Wertediskussion.

Zu den ältesten Geschichten der hebräischen Bibel, der Thora, gehört die Josephsgeschichte

Unter den vielen Erzählungen menschlicher Verschuldungen in der Bibel gehört sie zweifellos zu den bekannteren – vor allem Thomas Manns Roman »Joseph und seine Brüder« spricht dafür. Die Erzählung – überliefert in der biblisch seltenen Form der Novelle – steht im Buch Genesis (1. Mose), Kap. 37 - 50.

Jakob, einer der großen Stammväter des alten Israel, hat zwölf Söhne. Sie sind sein Kapital für die Zukunft und der Stolz seines Lebens. Aber einer seiner Söhne, Joseph, der elfte, der erste Sohn seiner Lieblingsfrau Rahel, ist ihm vertrauter und offensichtlich lieber als die älteren Söhne. Dafür hassen ihn die anderen zehn.

Das gewöhnliche Maß übersteigende Geschenke des Vaters und Träume Josephs, die ihn als Herrschenden unter seinen Brüdern zeigen, steigern die Eifersucht und Wut der Brüder.

Es kommt der Tag, da sie allein mit ihm sind. Der Tötungsbeschluss ist – fern von zu Haus und nicht ohne Affekt – schnell gefaßt: Mit dem Träumer soll auch der Traum sterben. Weil die zehn jedoch vor der endgültigen Bluttat zurückschrecken, werfen sie ihn zunächst in eine trockene Zisterne und verkaufen ihn dann an eine vorüberziehende Handelskarawane nach Ägypten. Die Brüder geben Joseph in die Sklaverei, was nach nüchterner Berechnung die endgültige Abwesenheit des Vaterlieblings bedeuten müßte. Jakob muß nach der Benachrichtigung durch die Brüder annehmen, sein